

So gelingt Klimawandelanpassung in Gemeinden

Handlungsempfehlung für Entscheidungsträger:innen in Gemeinden

Die Ergebnisse des **ACCORD-Projekts** verdeutlichen, dass viele Gemeinden trotz direkter Betroffenheit vom Klimawandel nur zögerlich handeln. Unklare Zuständigkeiten, fehlende finanzielle Mittel und Zielkonflikte bremsen effektive Maßnahmen zusätzlich. Hinzu kommt, dass viele Bürger:innen die Folgen des Klimawandels nicht als akute Bedrohung wahrnehmen, was die Bedeutung von Bewusstseinsbildung und Kommunikation unterstreicht. Vorreitergemeinden hingegen integrieren Klimawandelanpassung erfolgreich in ihre kommunalen Prozesse und machen vor, wie Wissen, Netzwerke und finanzielle Ressourcen gezielt eingesetzt werden können.

Empfehlungen

Klimawandelanpassung sichtbar machen: Konkrete, greifbare und sichtbare Maßnahmen wie Begrünung, Entsiegelung und Beschattung erhöhen Akzeptanz.

Klimawandelanpassung als Mehrwert vermitteln: Zeigen, beispielsweise in Gemeindezeitungen, wie Lebensqualität und kommunale Entwicklung profitieren.

Klare Zuständigkeiten schaffen: Gemeinden benötigen eindeutige Regelungen und feste Strukturen, um Verantwortung zu übernehmen.

Langfristige Planung und mutige Entscheidungen: Zielkonflikte aktiv angehen und Klimawandelanpassung systematisch in allen Bereichen verankern.

Netzwerke und Fachwissen nutzen: Bestehende Unterstützungsangebote (z. B. KEM, KLAR!, eNu) aktiv einbeziehen, um Know-how und Ressourcen zu bündeln

Warum jetzt handeln?

Angesichts zunehmender Hitzetage, vermehrter Starkregenereignisse und längerer Dürreperioden sind Gemeinden unmittelbar mit den Folgen des Klimawandels konfrontiert. Allerdings erschweren fehlende explizite gesetzliche Rahmenbedingungen und ein unzureichendes Verständnis der Klimarisiken die Umsetzung wirksamer Maßnahmen.

Hinzu kommt, dass rechtzeitige Investitionen in Anpassungslösungen billiger sind als die langfristigen Kosten durch Klimaschäden. Darüber hinaus bleibt der Klimawandel für viele Bürger:innen eine abstrakte Bedrohung, sodass erst sicht- und erlebbare Beispiele das Bewusstsein schärfen und Engagement fördern können.

ACCORD

Das vom Klima- und Energiefonds geförderte Projekt erforscht, warum einige Gemeinden klimaaktiver sind als andere. Im Fokus steht, ob ein gemeinsames Verständnis der Klimarisiken und Bewältigungsstrategien lokale Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsmaßnahmen fördern kann.

Weiterführende Details und Projektergebnisse des ACCORD-Projekts finden Sie auf unserer Homepage:

[www.ACCORD Projekt BOKU.at](http://www.ACCORD_Projekt_BOKU.at)

Vorgeschlagene Handlungsoptionen

Bewusstseinsbildung intensivieren

Der Vorsorgecheck Naturgefahren ist ein wirkungsvolles Instrument, um ein gemeinsames Verständnis der lokalen Risiken zu erreichen und sie transparent darzustellen. Sichtbare Maßnahmen wie Baumpflanzungen, Fassadenbegrünungen oder Beschattung machen Klimawandelanpassung für die Bevölkerung erlebbar. Förderprogramme und Best-Practice-Beispiele setzen zudem positive Anreize, motivieren Gemeinden und Bürger:innen und regen zum Nachahmen an.

Klimawandelanpassung als Mehrwert kommunizieren

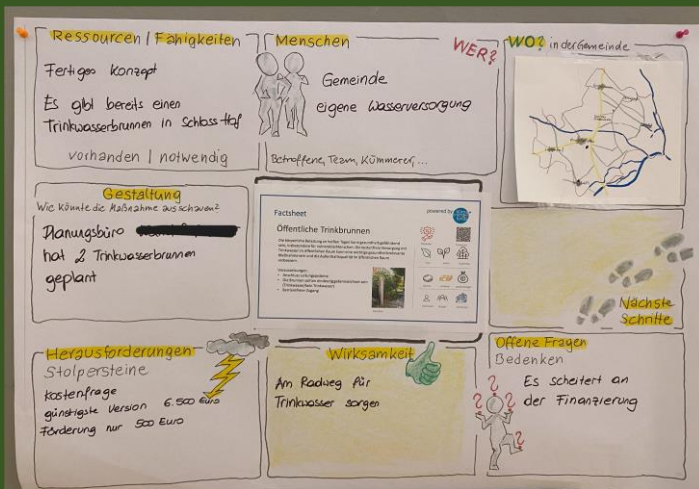
Eine alltagsnahe Kommunikation, auch über digitale Kanäle wie WhatsApp oder Instagram, erleichtert den Zugang für unterschiedliche Zielgruppen. Entscheidend ist, den direkten Nutzen zu betonen: Klimawandelanpassung steigert Lebensqualität insbesondere im öffentlichen Raum, spart Energie und fördert die lokale Wirtschaft. Wird dies verständlich vermittelt, steigt die Akzeptanz deutlich.

Langfristige Planung und klare Verantwortlichkeiten

Klimawandelanpassung sollte stets bei Bauvorhaben, Raum- und Ortsplanung, Wassermanagement und Mobilität mitgedacht werden. Bei Zielkonflikten zwischen Naturschutz, städtebaulichen Projekten und Sicherheitsaspekten braucht es Abwägung und klare Zuständigkeiten. Mutige Entscheidungen sind oft mit politischen Risiken verbunden, erfordern aber konsequente Unterstützung.

Konkrete Empfehlungen für die Umsetzung

Bürgermeister:innen und Gemeindeverwaltungen sollten zunächst eine **klare Zuständigkeitsstruktur** etablieren, indem sie Rollen und Verantwortlichkeiten eindeutig festlegen und beispielsweise einen oder mehrere „Kümmerer“ benennen, die alle Maßnahmen koordinieren. Gleichzeitig ist es wichtig, **finanzielle Ressourcen** über bestehende Förderprogramme zu erschließen und langfristige Finanzierungsmodelle, etwa über den kommunalen Finanzausgleich, zu nutzen. **Berater:innen und Expert:innen** aus Institutionen wie der Energie- und Umweltagentur (eNu), den Klima- und Energiemodellregionen (KEM) oder Klimawandel-Anpassungsmodellregionen (KLAR!) unterstützen bei der Planung und Gestaltung konkreter Maßnahmen. **Raumplaner:innen/Ortsplaner:innen** sollten frühzeitig in Bau- und Infrastrukturprojekte eingebunden werden, um klimawandelangepasste Aspekte zu berücksichtigen und sicherzustellen, dass diese Projekte langfristig an die Folgen des Klimawandels angepasst sind. Ein gezielter Einsatz von Fördermitteln für **sicht- und erlebbare Lösungen** – wie die Begrünung öffentlicher Plätze oder gemeinsame Pflanzaktionen – erhöht die Akzeptanz und schafft positive Anreize. Damit Klimawandelanpassung strategisch verankert wird, empfiehlt es sich darüber hinaus, entsprechende **Ziele** in Leitbildern und Entwicklungsplänen zu verankern und überregionale Kooperationen mit Nachbargemeinden sowie Beratungsstellen aufzubauen. So entsteht eine verlässliche Basis für die Umsetzung wirksamer Maßnahmen, bei der klare Zuständigkeiten und beständige Koordination ausschlaggebend für den Erfolg sind.



Die Einbindung lokaler Akteure ermöglicht bedarfsgerechte Lösungen
©ACCORD

Fachwissen und Expertise stärken

Schulungen für Gemeindemitarbeiter:innen und -mandatar:innen erhöhen das Verständnis der Klimarisiken und ermöglichen die kontinuierliche Umsetzung in der Verwaltungspraxis. Raumplanung sollte Klimafolgen frühzeitig berücksichtigen, etwa durch Entsiegelung, Versickerung oder Grünräume. Darüber hinaus ist es notwendig, Fördermöglichkeiten für Klimawandelanpassungsmaßnahmen zu erweitern und zugänglicher zu machen.

Netzwerke und Kooperationen nutzen

Programme wie KLAR!, KEM oder das Klimabündnis bündeln Know-how, Ressourcen und unterstützen gemeinsame Projektumsetzungen. Benachbarte Gemeinden können voneinander lernen. Externe Moderation hilft bei der Koordination verschiedener Interessen und minimiert Reibungsverluste. Über Bürgerforen und Workshops lassen sich mehr Menschen einbinden, was die Wirksamkeit und Akzeptanz der Maßnahmen zusätzlich steigert.

Kontakt

ACCORD Aligning risks and coping appraisals to kick off local climate action

Projektlaufzeit: 10/2022 – 03/2025

Projektleitung: Ass.Prof. Dr. Verena Radinger-Peer;

BOKU University, verena.radinger-peer@boku.ac.at

Projektteam: DI Cornelia Fischer, M.Sc.,

Mag. Dr. Elisabeth Schuppenlehner-Kloyber,

Dr. Magdalena Wachter-Karpfinger, DI Birthe Uhlhorn,

Ass.Prof. Dr. Katharina Gugerell

BOKU University

Dr. Sebastian Seebauer & Hans-Peter Ellmer, MA

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbh,

DI Karin Mottl, MMSc & Sonja Wirgler

Energiepark Bruck/Leitha

Stand: März 2025